

Menno Kalmann: „Der Tausch. Geschichte einer jüdischen Familie“

Das Wunder von Bergen-Belsen

Von Bettina Baltschev

17.03.2023

Die Wege einer jüdischen Kaufmannsfamilie aus Sachsen und des Schriftstellers Georg Herrmann kreuzen sich auf der Flucht vor den Nationalsozialisten im niederländischen Exil. Eine bemerkenswerte Familienchronik.

Wenn man heute durch das stille Weißenfels fährt, kann man es sich kaum vorstellen, doch Anfang des 20. Jahrhunderts pulsierte das Leben in dieser kleinen Stadt an der Saale. Industrie und Handwerk sorgten für Wohlstand und wer etwas auf sich hielt, ging ins Kaufhaus Kalmann. Denn der jüdische Geschäftsmann Adolf Kalmann hatte einen guten Ruf:

„Oder der Schneider Jens aus Bad Dürrenberg, der unerwartet eine ganze Hochzeitsgesellschaft einkleiden muss: Anzüge für die Männer, zur Gelegenheit passende Kleider für die Damen. Luxuriöse Stoffe, die Kalmann bei der Agentur einer französischen Firma in Leipzig einkauft. Innenfutter, Käsetücher, Knöpfe, Reisverschlüsse. Adolf glaubt, dass die Erfindung des Reißverschlusses von größerer Bedeutung für die Menschheit war als die Entdeckungen dieses Albert Einsteins, die ohnehin keiner begreift.“

Das Private zunächst wichtiger als das Religiöse

Menno Kalmann lässt seine berührende Familienchronik „Der Tausch. Geschichte einer jüdischen Familie“ 1926 beginnen. Noch sind Geschäft und Privatleben wichtiger als religiöse Wurzeln. Auch für Georg Herrmann, dessen Lebensweg Menno Kalmann parallel zu dem seiner mitteldeutschen Vorfahren erzählt. Der jüdische Schriftsteller, der mit „Jettchen Gebert“ und „Henriette Jacoby“ bekannt geworden ist, wird in seinem Haus in Neckargemünd plastisch vorgestellt.

„Herrmann ist Künstler. Er versucht, das Äußerste aus seinem Talent, seinem Ruhm und nicht zuletzt aus der Anziehungskraft herauszuholen, die er trotz seines Alters noch oft auf sehr viel jüngere Frauen ausübt. Zwar ist er schon fünfundfünfzig, aber sehr charmant, und er sieht trotz leichtem Übergewicht stets wie aus dem Ei gepellt aus. Er findet Monogamie sei ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit, auch wenn er das nicht laut sagt.“

Menno Kalmann

Der Tausch. Geschichte einer jüdischen Familie

Aus dem Niederländischen von Gerd Busse

Elsinor Verlag, Coesfeld

468 Seiten

33 Euro

Europäische Odyssee

Neben den anschaulich erzählten Biografien der Kalmanns und Herrmanns erfährt man in diesem Buch auch einiges über die christliche Templer-Kolonie in Haifa, die von Württemberg nach Palästina ausgewandert ist. Das erschließt sich nicht sofort, wird später aber umso wichtiger. Denn mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten werden die Leben aller Beteiligten auf den Kopf gestellt.

Sowohl die Familie Kalmann als auch Georg Hermann flüchten ins niederländische Exil. Zufällig kreuzen sich dort die Wege von Hermanns Tochter Uschi und Kalmanns Sohn Herbert. Die Liebe währt zwar nicht lang, doch der gemeinsame Sohn wird zur Schlüsselfigur dieser europäischen Odyssee. Denn während die Kalmanns rechtzeitig in die Schweiz flüchten können, werden Georg, Uschi und Michael Herrmann nach Westerbork deportiert. Im November 1943 verschont eine ansteckende Kinderkrankheit Michael und seine Mutter, doch der Schriftsteller wird zum Transport nach Auschwitz befohlen.

„Als Georg Hermann mit seinem richtigen Namen, Georg Borchardt, aufgerufen wird, lächelt er kurz. Richtig! Er lebt schon seit Jahren mit seinem Pseudonym, aber die deutsche Bürokratie hat sich damit nicht zufriedengeben wollen und ihn unter seinem echten Namen registriert. Innerlich muss er kurz über sein Pseudonym lachen. Oft hat man ihn gefragt, was denn an dem Namen Georg Borchardt nicht stimme, und er hat stets geantwortet: ‚Nichts. Aber Georg Borchardt ist ein langweiliger Kleinbürger, während Georg Hermann Jettchen Gebert geschrieben hat.“

Rettung durch die „Palästina-Liste“

Auch wenn man solche Szenen schon oft gelesen hat, so lassen sie einen doch niemals kalt. Menno Kalmann hätte seine Chronik zwar etwas weniger weitschweifend und detailliert formulieren können, dennoch lässt sich die Notwendigkeit, mit der er erzählt, erzählen muss, gut nachvollziehen. Schließlich mündet die Geschichte tatsächlich in einen Tausch, wie es im Titel des Buches angekündigt wird. Herbert Kalmann gelingt es, die Herrmanns auf eine sogenannte „Palästina-Liste“ der Jüdischen Agentur in Genf setzen zu lassen. Mit ihr werden europäische Juden unter anderem gegen Bewohner der erwähnten Tempel-Kolonie in Haifa ausgetauscht, die dort als eine Art Geiseln der Briten ausharren. Für Georg Herrmann kommt jede Rettung zu spät, doch Uschi und Michael werden aus Bergen-Belsen, wo sie mittlerweile gelandet sind, abgeholt und nach Palästina gebracht. Ein kleines Wunder mitten im tiefsten Grauen.

Während Uschi Herrmann in Palästina eine neue Heimat und einen neuen Mann findet, gründet Herbert Kalmann in den Niederlanden eine zweite Familie und nennt einen seiner Söhne Menno. So ist dieses Buch einmal mehr der Beweis, dass die Wirklichkeit oft jede Fiktion schlägt. Aber auch dafür, dass die Nationalsozialisten den gesamten europäischen Kontinent so sehr erschüttert haben, dass scheinbar überschaubare Lebenswege von Weißenfels und Neckargemünd plötzlich bis nach Amsterdam und Haifa führten, im besten aller Fälle.